
Inhaltsverzeichnis

1	Einleitende Gedanken	1
2	Demenziell veränderte Menschen und ihre Versorgungssettings	7
2.1	Demenz aus medizinischer Perspektive	8
2.1.1	Formen von Demenz	8
2.1.2	Prävalenz und Inzidenz bei Demenz	12
2.1.3	Diagnostik, Therapie und Prävention	16
2.2	Demenz aus sozialer und kultureller Perspektive	20
2.3	Demenz aus zivilgesellschaftlicher Perspektive	22
2.4	Zur Versorgungslage demenziell veränderter Menschen in der häuslichen Umgebung	24
2.4.1	Die häusliche Umgebung – eine faktische Annäherung	25
2.4.2	Pflegebedürftigkeit – eine begriffliche Klärung	25
2.4.3	Strukturelle Rahmung	28
2.5	Pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	35
2.5.1	Pflegende Angehörige unter einer gender-Perspektive	41
2.5.2	Der Beitrag pflegender Angehöriger aus einer volkswirtschaftlichen Perspektive	43
2.5.3	Die Vereinbarkeit einer Erwerbstätigkeit mit Pflegeaufgaben	44
3	Theoretische Grundlagen und relevante Forschungsergebnisse zum Thema häusliche Unterstützungsarrangements bei Demenz	49
3.1	Soziale Netzwerke und soziale Unterstützung	50
3.1.1	Soziale Netzwerke – ein Systematisierungsversuch	50
3.1.2	Soziale Unterstützung – eine Begriffsbestimmung	53
3.1.3	Soziale Unterstützung als informelle Hilfe	58

3.1.4	Vernachlässigte Themen im Diskurs sozialer Unterstützung	62
3.1.5	Die Bedeutung von Sozialer Unterstützung für die vorliegende Untersuchung	67
3.2	Stressbewältigungs- bzw. Copingstrategien	69
3.2.1	Eine definitorische Annäherung	70
3.2.2	Problemorientiertes versus emotionales Coping	74
3.2.3	Die Bedeutung von Copingstrategien der Hauptbezugspersonen für die Tragfähigkeit häuslicher Unterstützungsarrangements bei Demenz	76
3.3	Familie als primärer Ort der Fürsorge	78
3.3.1	Familienformen im Wandel	79
3.3.2	Aktuelle Befunde zur Diskussion um familiäre Unterstützungspotentiale	82
3.3.3	Die Bedeutung familialer Unterstützungsleistungen für die Tragfähigkeit von Unterstützungsarrangements bei Demenz in der häuslichen Umgebung	89
3.4	Kenntnisse der betroffenen Familien über die Versorgungsstrukturen und das Krankheitsbild	91
3.5	Finanzielle Situation von betroffenen Familien	93
4	Die empirische Analyse – methodische und methodologische Aspekte	97
4.1	Viele offene Fragen – ein Plädoyer für ein exploratives Forschungsdesign	98
4.2	Das Leitfadeninterview als Forschungsinstrument	100
4.3	Zugang zum Feld und Aufbau der Forschung	102
4.4	Die Grounded Theory als Auswertungsmethode und Forschungshaltung	106
5	Tragfähige Unterstützungsarrangements in der häuslichen Umgebung	111
5.1	Einführende Hinweise	111
5.2	Fallskizzen	116
5.2.1	Familie Kaminski „ne ja und die Nachbarn und die Freundin die ich immer anrufen kann... Das ist schon toll“	116
5.2.2	Herr Weidenkorb „So was so eine Tagesstätte könnte es dann ja fast schon für zu pflegende Angehörige geben“	117

5.2.3	Frau Hanrath „dieses Lachen dieses Strahlen ne das sind dann immer so die Momente die mich so ein bisschen auch entschädigen für all das was auch ist“	117
5.2.4	Familie Sander „Ja äh also man hat viel mehr Kontakt zu Ärzten als einem lieb ist“	118
5.2.5	Herr Lachter „das Alter ist grausam das ist schon mal das Erste“	119
5.2.6	Herr Faun „wollte ich gerne dienstags und donnerstags dahin [...] dann sagt sie ne also da haben wir so viele Leute schon da kommen wir lieber mittwochs“	119
5.2.7	Frau Richert „und eigentlich dann nur noch alles andere vergessen und nur noch da für diese Person da sein“	120
5.2.8	Herr Severin „aber meine Frau nicht aber die hat nie Schwierigkeiten gemacht“	120
5.2.9	Herr Roth „Man ist also ganz abhängig von der Pflegesituation also gewissermaßen fremdbestimmt“	121
5.2.10	Ehepaar Bennemann „ins Pflegeheim möchte ich nicht da gibst du mich doch nicht hin“	121
5.2.11	Frau Rimm „die mir jegliche Unterstützung zugesagt hat... Ne da ich sie von der Familie nicht bekomme hole ich sie mir ausm Freundeskreis“	122
5.2.12	Herr Horchert „also das das was mich eigentlich belastet ne dass ich einfach nicht mehr sagen kann ich geh mal eben“	122
5.2.13	Frau Krichert „Fürchterlich und ein paar Cent in der Stunde Pflegegeld da fehlt die Wertschätzung“	123
5.2.14	Herr Scholtes „ja aber sie sagt wieso wer treibt uns denn wer jagt uns denn ich sag ja die Einstellung hättest du früher mal haben sollen“	124
5.3	Fallübergreifende Auswertung	124
5.3.1	Familienkonstellation bzw. -dynamik	125
5.3.2	Krankheitsprozess	131
5.3.3	Bewältigungsstrategien bzw. Coping	138
5.3.4	Beziehungsveränderung	151
5.3.5	Berufstätigkeit und Pflege	162
5.3.6	Sekundäre soziale Netzwerke	165
5.3.7	Tertiäre soziale Netzwerke	172

5.4	Typisierung	175
5.4.1	Typ A: Die Regisseure	178
5.4.2	Typ C: Die PragmatikerInnen	179
5.4.3	Typ B: Die Aufopfernden	181
5.4.4	Typ D: Die Aushandelnden	182
6	Diskussion und Ausblick	185
	Literatur	195